

Dr. Roswitha Orač-Stipperger
Chefkuratorin Sammlung Volkskunde
Volkskundemuseum /Universalmuseum Joanneum
Paulustorgasse 11-13a
8010 Graz

Betr.: Empfehlungsschreiben zur Aufnahme des Elementes „Korbmachen – Flechtkunst mit Weiden, Stroh und gespaltenem Holz“ in das UNESCO Immaterielle Kulturerbe

Die Konzentration an tradiertem Wissen, Formenvielfalt und gemeinschaftlichem Engagement rund um das Korbmachen ist im Gebiet um Straden im südoststeirischen Vulkanland sicher einzigartig in der Steiermark. Man kann ohne Übertreibung von einem steirischen Kompetenzzentrum in Sachen Korbmacherei sprechen.

Weitergegeben wird nicht nur die handwerkliche Fertigkeit in den materialabhängigen Spezialtechniken des Nähens, Bindens und Flechtens sondern auch das überlieferte Wissen um den richtigen Zeitpunkt des Weidenschnittes sowie das Verständnis für die notwendige Materialbeschaffenheit. Damit werden schon weitgehend verlorene bewährte Naturbeobachtungen wieder neu eingesetzt und erhalten. Der generationsübergreifende Wissenstransfer ist langfristig gesichert.

Bemerkenswert ist auch der kreative Umgang mit dem organischen Ausgangsmaterial, der basierend auf einem soliden Beherrschen der einzelnen Techniken einen großen Gestaltungswillen erkennen lässt. Neben dem tradierten Form- und Funktionsspektrum der Korbwaren verblüfft immer wieder der experimentelle Einsatz von Weiden und Stroh und der bisweilen spielerisch-künstlerische Zugang, um unerwartete Verarbeitungsmöglichkeiten und deren Grenzen auszutesten.

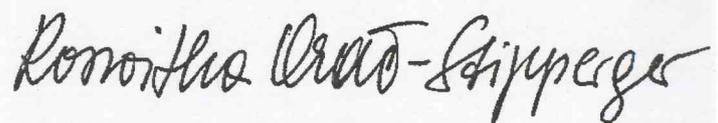
Das Korbmachen führt Männer und Frauen unterschiedlichen Alters und verschiedener sozialer Herkunft zusammen, stärkt einerseits das lokale Gemeinschaftsgefühl und regt andererseits auch über die Ortsgrenzen hinaus intensive neue Kontakte an. Durch die in Vereinen und Gruppen organisierten Korbmacher wie auch über die Kursteilnehmer und beteiligten Einzelpersonen kommen weite Kreise der lokalen Bevölkerung mit der traditionellen Handwerkstechnik in Berührung bzw. identifizieren sich damit. Begegnung und Austausch beschränken sich aber nicht nur auf das gegenseitige Lehren und Lernen der tradierten Fertigkeiten sondern setzen sich auch in gemeinsamen Festen und Feiern fort, die selbst wieder einen wichtigen Teil der dörflichen Identität ausmachen.

Mit ihren vielfältigen Initiativen und dem wertschätzenden Umgang mit den überlieferten Fertigkeiten wirken die KorbmacherInnen in den Gemeinden Stainz bei Straden, Gniebing/ Weißenbach und Frutten/Gießelsdorf und Umgebung den möglichen Risikofaktoren für die Bewahrung des Elementes bewusst entgegen und regen das Interesse in der Bevölkerung für das Korbmachen an. Erwähnenswert und für die Erhaltung, Weitergabe und für die Bewusstseinsbildung in der Öffentlichkeit positiv ist auch die gute Dokumentation des Korbmachens sowie die wiederkehrende Berichterstattung in den regionalen und landesweiten Medien.

Obwohl es sich beim Korbmachen um keine lokalspezifische traditionelle Handwerkstechnik handelt, sondern um eine der ältesten handwerklichen Fertigkeiten der Menschheit, die in allen Kulturen anzutreffen ist, haben sich die Antragsteller zu besonderen Spezialisten auf diesem Gebiet entwickelt, die sich umfassend mit einer vom Vergessen bedrohten Technik beschäftigen und denen es gelungen ist, Interesse und Nachfrage sowohl für das aktive handwerkliche Tun als auch für die wieder stärkere Verwendung der vielfältigen handgemachten Korbprodukte zu wecken.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass das Element sämtliche Kriterien, die eine Aufnahme in die Liste des Immateriellen Kulturerbes begründen, erfüllt: Das Korbmachen zählt im Raum Straden zu jenen Fertigkeiten, die von der Bevölkerung als Bestandteil ihres Kulturerbes verstanden werden, die traditionelle Handwerkstechnik wird von einer Generation an die nächste weitergegeben. Dabei findet aber auch eine kreative Weiterentwicklung und Neugestaltung statt. Über die verschiedenen Aktivitäten rund um das Korbmachen wird das Gefühl von Identität und Kontinuität vermittelt. Die weitreichende Einbindung von Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen, die dieses Erbe schaffen, pflegen und weitergeben ist beeindruckend gewährleistet.

Graz, am 10. Dezember 2012



Dr. Roswitha Orač-Stipberger